erschienen in:
Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
hg. von W. Braune/H. Paul/E. Sievers
Band 113, 2. Heft
1991
DIE DEUTSCHE DETERMINANSPHRASE
AUS HISTORISCHER SICHT

Zur Flexion von der, die, das als Demonstrativpronomen, Relativpronomen und Artikel

Anknüpfend an neuere Untersuchungen zur Determinansphrase des Deutschen rückt die morphologische Analyse der erweiterten Formen dessen, deren, derer und denen, die heute als Demonstrativpronomen und Relativpronomen auftreten, in das Interesse der Sprachbeschreibung.\(^1\) Da bislang unklar ist, wie diese Formen neben des, der und den entstehen konnten, soll im folgenden die Determinansphrase unter dem Gesichtspunkt der historischen Entwicklung der Elemente -es und -er beim Demonstrativpronomen, Relativpronomen und Artikel betrachtet werden.

A. Formenbestand und bisherige Erklärungsversuche

1. Formenbestand

Zunächst ist es nötig, die Flexion von nhd. der, die, das mit dem mhd. Paradigma zu vergleichen.

Im Mhd. flektieren der, die, das als Demonstrativpronomen, Relativpronomen und bestimmter Artikel gleich.\(^2\)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Sg. N.</td>
<td>der</td>
<td>daz</td>
<td>diu</td>
</tr>
<tr>
<td>G.</td>
<td>des</td>
<td>des</td>
<td>der(e)</td>
</tr>
<tr>
<td>D.</td>
<td>dem(e)</td>
<td>dem(e)</td>
<td>der(e)</td>
</tr>
<tr>
<td>A.</td>
<td>den</td>
<td>daz</td>
<td>die</td>
</tr>
<tr>
<td>I.</td>
<td>(diu)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pl. N.</td>
<td>die</td>
<td>diu</td>
<td>die</td>
</tr>
<tr>
<td>G.</td>
<td>der(e)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>D.</td>
<td>den</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>A.</td>
<td>die</td>
<td>diu</td>
<td>die</td>
</tr>
</tbody>
</table>

\(^1\) Olsen, 1989: 150f.
Dagegen ist der Befund im Nhd. folgendermaßen:\textsuperscript{3}

Demonstrativpronomen:

\begin{tabular}{llll}
 & Mask. & Neutr. & Fem. \\
Sg. N. & \textit{der} & \textit{das} & \textit{die} \\
G. & \textit{dessen (veraltet: des)} & & \\
D. & \textit{dem} & & \\
A. & \textit{den} & \textit{das} & \textit{der} \\
Pl. N. & & \textit{die} & \textit{derer} \\
G. & \textit{deren, derer (veraltet: der)} & & \\
D. & & \textit{denen} & \\
A. & & \textit{die} & \\
\end{tabular}

Relativpronomen:

\begin{tabular}{llll}
 & Mask. & Neutr. & Fem. \\
Sg. Nr. \textit{der} & \textit{das} & & \textit{die} \\
G. & \textit{dessen (veraltet: des)} & & \\
D. & \textit{dem} & & \\
A. & \textit{den} & \textit{das} & \textit{der} \\
Pl. N. & & \textit{die} & \textit{die} \\
G. & \textit{deren, derer (umgangssprachlich: der)} & & \\
D. & & \textit{denen} & \\
A. & & \textit{die} & \\
\end{tabular}

Bestimmter Artikel:

\begin{tabular}{llll}
 & Mask. & Neutr. & Fem. \\
Sg. N. \textit{der} & \textit{das} & & \textit{die} \\
G. & \textit{des} & & \textit{der} \\
D. & \textit{dem} & & \textit{der} \\
A. & \textit{den} & \textit{das} & \textit{die} \\
Pl. N. & & \textit{die} & \\
G. & & \textit{der} & \\
D. & & \textit{den} & \\
A. & & \textit{die} & \\
\end{tabular}

Der bestimmte Artikel stimmt heute mit der Flexion des Artikels im Mhd. überein. Demgegenüber findet sich beim Demonstrativpronomen und Relativpronomen im Gen. Sg. mask., neutr. \textit{dessen},

\textsuperscript{3} Drosdowski, 1984: 325, 331, 214.

2. Bisherige Erklärungsversuche


2. Die These von der Übernahme der Adj.-Flexion. Was *derer* für den Gen. (Gen., früher auch Dat. Sg. fem. und Gen. Pl.) und *denen* für den Dat. aller Genera angeht, so ist, wie Paul meint, an der und *den* die Flexionsendung der Adjektiva analogisch angetreten, so daß also in ihnen das Kasussuffix doppelt steckt«.


Aus der Beleglage und den Hinweisen aus der Fachliteratur ergeben sich für die Frage nach der Entstehung von *dessen*, *denen*, *derer* somit folgende Untersuchungsschritte:


2. Danach müssen die vorgetragenen Thesen über die Entstehung der erweiterten Formen am Material überprüft werden (B. II.).

4 Die Gebrauchswesen von *derer* und *denen* sind noch nicht zu reichend erforscht.
5 Paul, 1917: § 130.
7 Schmidt, 1984: 332 betrachtet dagegen *derer* als Analogie nach *aller*.
3. Da, wie sich zeigen wird, keine der Thesen haltbar ist, folgt ein neuer Vorschlag, Genese und Verbreitung der erweiterten Formen zu erklären (B. III).

B. Untersuchungsteil

Nachdem nun der Band über die Flexion der Pronomina und Numeralia der Grammatik des Frühhd. vorliegt, können wir daraus den uns interessierenden Formenbestand entnehmen. Die Geschicthe einer jeden einzelnen Erweiterungsform muß geklärt werden; erst wenn klar ist, in welcher Zeit, in welchem Raum und in welcher Reihenfolge sich die Erweiterungen herausgebildet haben, können die Abhängigkeitsverhältnisse der Formen untereinander aufgezeigt werden.

I. Die ältesten Erweiterungen im Frühneuhochdeutschen

Vorweg sei bemerkt, daß neben Formen auf -en und -er auch solche auf -e auftreten. Da diese für die Restitutionsthese eine Rolle spielen, wird im folgenden auch auf die Beleglage der n-losen Formen eingegangen.

Von den unterschiedlichen Dialekten des Obd. und Md. mitsamt dem Norddt. werden nur diejenigen herangezogen, in denen die jeweilige Erweiterung zuerst belegt ist.

1. Pronomen


---

10 Das Demonstrativ- und das Relativpron. sind von Walch und Häckel, 1988: 184ff. in ihrer Darstellung nicht getrennt worden, weil eine formale Unterscheidung zwischen diesen beiden Pronomina nicht besteht (201 Anm. 30).


**dessen (Gen. Sg. mask., neutr.):** Obd. 1476 hochaltn. (dessen), erste Hälfte des 16. Jhs. im Niederaltn., Hochaltn.; md. seit ca. 1500 im Moselfrank. und Thür. – Erweiterte Formen des Typs desse(n) setzen sich

2. Artikel¹²

Die erweiterten Formen im Singular sind im Untersuchungszeitraum so vereinzelt, daß sie als Fehler betrachtet werden können.

dessen (Gen. Sg. mask., neutr.): in 5 der 116 Quellen (bair., elsäss., rheinfrank., obernach., schles.) des 17. Jhs.
deren (Gen. Sg. fem.): in 6 Quellen im Obd. (bair., hochalem., nürn.
deren (Dat. Sg. fem.): in 2 alem. Quellen (elsäss.) des 16. Jhs.
derer (Dat. Sg. fem.): in 1 alem. Quelle (elsäss.) des 17. Jhs.

Belege der Plural-Formen:

denen (Dat. Pl.):¹⁴
Westobd. 14. Jh. selten (bis 10%, Hochalem.)
15. Jh. auch (40–11%)
16. Jh. auch (40–11%)
17. Jh. öfter (mindestens 41%)
Ostobd. 14. Jh. selten (bis 10%)
15. Jh. selten (bis 10%)
16. Jh. auch (40–11%)
17. Jh. auch (40–11%)
Nordobd. 16. Jh. auch (40–11%)
17. Jh. auch (40–11%)
Westmd. 16. Jh. auch (40–11%)
17. Jh. auch (40–11%)
Ostobd. 16. Jh. auch (40–11%)
17. Jh. auch (40–11%)

Im Falle des bestimmten Artikels tritt die Anzahl der Belege für denen auch im 17. Jh., in dem die erweiterte Form denen bei dieser Wortart am häufigsten vorkommt, hinter der von den zurück. denen als bestimmter

¹² Da die en-Erweiterung beim Akk. Sg. mask. den (> denen) nur ganz vereinzelt vorkommt, bleibt sie im folgenden außer Betracht; denen ist sicher durch inen beeinflußt (Walch und Häckel, 1988: 216 Anm. 103).

*deren* (Gen. Pl.):

<table>
<thead>
<tr>
<th>Regionalität</th>
<th>Jh.</th>
<th>Häufigkeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Westobd.</td>
<td>15. Jh. selten</td>
<td>(bis 10% aller Artikelformen, Schwäb., Basler.)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>16. Jh. auch</td>
<td>(40–11%)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>17. Jh. selten</td>
<td>(bis 10%)</td>
</tr>
<tr>
<td>Ostobd.</td>
<td>15. Jh. selten</td>
<td>(bis 10%)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>16. Jh. auch</td>
<td>(bis 10%)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>17. Jh. selten</td>
<td>(bis 10%)</td>
</tr>
</tbody>
</table>


*derer* (Gen. Pl.):

<table>
<thead>
<tr>
<th>Regionalität</th>
<th>Jh.</th>
<th>Häufigkeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Westmd.</td>
<td>17. Jh. auch</td>
<td>(25–11%)</td>
</tr>
<tr>
<td>Ostmd.</td>
<td>16. Jh. auch</td>
<td>(bis 10%)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>17. Jh. auch</td>
<td>(40–11%)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abgesehen von *derer* in einer hochalem. Urkunde des 17. Jh.s ist diese Form des Artikels im Obd. nicht belegt. Im Md. findet sich *derer* beim bestimmten Artikel zuerst im Thür. in einer Urkunde des 16. Jh.s.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß die Artikelform *deren* im 16. und 17. Jh. eher im Obd. und *derer* mehr im Md. vorkommt.

Beim Artikel spielt also die Erweiterung nur beim Pl. Gen. und Dat. eine Rolle, wobei die Erweiterung im Dat. Pl. häufiger belegt ist als beim Gen. Pl.

II. Überprüfung der Thesen
über die Entstehung der erweiterten Formen am Material

1. Negationsthese


2. Die These von der Übernahme der Adjektiv-Flexion


3. Die These von des/der-selben als Ausgangspunkt

Unmittelbar an die Adj.-These knüpft die Auffassung an, daß -en von des/der-selben die en-Erweiterung bewirkt hat. Auch wenn Formen mit Erweiterungen des ersten Bestandteils bei derselbe, derselbi-

15 Walch und Häckel, 1988: 201 Anm. 31, 232 Anm. 27.
ge wie auch dererjenigen, denenjenigen17 vorkommen, können sie – aus den gleichen Gründen wie bei der Adj.-These – schwerlich als Ausgangspunkt für die Erweiterungen angesehen werden.

4. Die Restitutionsthese

Zwar »lieben« bestimmte Dialekte wie etwa das Alem. den »Abstoss von auslautendem « n. z. B. im Inf. oder in der 1. Pl.; und gelegentlich kommt auch »unechte Anfügung« wie in nummen (numm = niemë) vor.18 Die n-lose Formen sind aber entweder wesentlich seltener oder später als die en-Erweiterungen belegt, so daß sie für die Frage der Entstehung der Erweiterungen nicht ins Gewicht fallen dürften. Zudem zeigt die Verteilung der en-Formen im Paradigma, daß dahinter ein bestimmtes Prinzip steht. So stellt sich die Frage, warum beim Dat. Sg. deme (neben dem) nie *demen vorkommt. Da also n-lose Varianten gegenüber den en-Erweiterungen sehr selten oder später vorkommen und nur in bestimmten Kasusformen Erweiterungen auf -en belegbar sind, erscheint die Restitutionsthese insgesamt unwahrscheinlich.

Fazit: Die Negationsthese, die Adjektivierungsthese, die These, daß die Flexion von -selbe in derselbe die Erweiterungen verursacht hat, und die Restitutionsthese sind nicht überzeugend.19

III. Eine neue Deutung der erweiterten Formen

Es wird nun versucht, die Entstehung der acht erweiterten Formen in der Reihenfolge ihres Aufkommens aufeinander zu beziehen. Die Erklärungen ergeben sich außerparadigmatisch, und zwar durch den Vergleich mit ähnlich lautenden oder ähnlich funktionierenden Formen, und innerparadigmatisch.

18 Weinhold, 1865: 172, 93.
Es empfiehlt sich, darauf zu achten, an welche Lautform die Erweiterung antritt. Liegt ein auslautendes -n + en, ein auslautendes -r + en, ein auslautendes -r + er oder ein auslautendes -ss + es vor?

1. Die Form auf -n + en: denen

   a) Das Vorbild inen

   Sucht man nach einem Vorbild für die älteste Form, also für den Dat. Pl. denen, so kommt nur der Dat. Pl. des Pron. der 3. P., inen, in Frage.  


   Erklärung der Erweiterung inen: Im Falle des Dat. Pl. inen hat man mit Neubildung nach Analogie der Adj.-Flexion gerechnet.  

---

20 Ebenso Koenraads, 1953: 76; Schmidt, 1984: 332.  
Doch kann diese These nicht überzeugen. Da das Pron. der 3. P. syntaktisch überhaupt nicht mit dem Adj. verbunden wird, ist die Annahme einer Beeinflussung der Flexion durch das Adj. noch weniger überzeugend als beim Demonstrativ- und Relativpron., wo wenigstens die gleichlautende Form in der Funktion des Artikels mit dem Adj. verbunden auftritt.


Stellt man die Restitutionsthese der Auffassung von der Übernahme der Endung des Akk. Sg. mask. gegenüber, so dürfte die letztere


24 Weinhold, 1863: § 416.
28 Vgl. Mayerthaler, 1980: 114: »was konzeptionell »mehr* ist, sollte auch konstruktional »mehr* sein«.

b) Die Umbildung nach inen


2. Die Formen auf -r + en

Während der Dat. Pl. des Pron. der 3. P., inen, wegen seines höhere

Die deutsche Determinansphrase aus historischer Sicht 207

a) Gen. Pl. deren


Dat. Pl. denen : Akk. Sg. mask. in
Gen. Pl. ihr : Gen., Dat. Sg. fem. ihr. 31

Das Vorbild iren: Es muß also noch ein weiteres Moment für die en-Erweiterung in deren ausschlaggebend gewesen sein. Wir nehmen als Muster eine auf -en auslautende Form des adjektivisch verwendeten Possessivpron. an; die Possessivpronomena 3. Sg. fem. ihr, Pl. ihr wurden seit dem 12. Jh. nach dem Vorbild der übrigen Possessivpronomena wie die Adjektive flektiert, wobei hinter dem bestimmten Artikel die starke oder schwache Flexion verwendet werden konnte: 3. Sg. fem. ihr, Pl. ihr > ihr, ihr(e), ihr(e). 32 Betrachten wir Sätze wie:

(1) Sie sehen die Eltern mit ihren Söhnen.
(2) Sie sehen ihren Sohn.

Für ihren kann ohne weiteres deren eingesetzt werden:
(1a) Sie sehen die Eltern mit deren Söhnen.
(2a) Sie sehen deren Sohn.

Übertragen wir die Sätze (1), (1a) und (2), (2a) in die westobd. Sprache vor 1400, so ergibt sich
(1b) sie sehen die eltern mit iren sunen.
(2b) sie sehen iren sun.

Voraussetzung für die Verwendung von *der* als ein dem Subst. vor-
ausgestellter Gen. Pl. des Demonstrativpron. ist, daß *der* nicht mit
dem Nom. Sg. mask. des Artikels in *der sun* der Sohn verwechselt
werden konnte. Wie die Beispiele zeigen, war bei einem substanti-
vischen Bezugswort im Akk. Sg. mask. oder im Dat. Pl. keine Ver-
wechslung möglich.

Nachdem nun im Pl. des Demonstrativpron. bereits eine en-
Erweiterung, *denen*, vorhanden war, lag die Umbildung von *der zu de-
ren* in Fügungen wie *der sun* nach dem Vorbild von *iren sun* nahe;
denn dadurch hob sich der Gen. Pl. des Demonstrativpron. deutlich
vom Nom. Sg. mask. des bestimmten Artikels ab: westobd. um 1400

b) Gen. Sg. fem. *deren*

Das Vorbild *iren*: Auch für den Gen. Sg. fem. *deren* dürfte *iren* als
Muster gedient haben;[33] denn man kann sagen:

(3) Sie sehen Maria und ihren Sohn.

(3a) Sie sehen Maria und deren Sohn.

Sg. *deren* lautlich zusammenfallen: westobd. zweite Hälfte des

c) Dat. Sg. fem. *deren*

Das Vorbild *deren* (Gen. Sg. fem.): Zur gleichen Zeit wurde im
Westobd. im Dat. Sg. fem. -en eingeführt. Das unmittelbare Vorbild
war sicher der Gen. Sg. fem. *deren*; denn Gen. und Dat. Sg. fem. ha-

Daß *der* als der einem Subst. vorangestellte Gen. Pl. des Demo-
strativpron. verwendet werden konnte, zeigt z. B. Schwarzenberg 156,26
von *manner, weiben, jungfrau rein, der leiden ist so gar gemein*
(Grimm, Dt. Wb., 1860:956).

∗Anders Koenraads, 1953: 76, der eine Bildung nach dem Muster der
schon früher erweiterten Form *denen* annimmt: »Ob nicht doch durch
einfache Analogie nach *denen* ein Übergreifen des *extra-en auf den(sen)*
und *der(en)* stattgefunden hat?«

Wie erwähnt, fehlt im Ostmd. der Dat. Sg. fem. deren. Nur der hat sich ins Nhdt. fortgesetzt.

3. Die Formen auf -r + er: derer

a) Gen. Pl. derer


b) Gen. Sg. fem. derer


c) Dat. Sg. fem. derer

Das Vorbild derer (Gen. Sg. fem.): Wenn im Norddt. die Form des Gen. Sg. fem. auch als Dat. Sg. fem. erscheint, so ist anzunehmen, daß, wie im Falle von westobd. deren, vom Gen. Sg. fem. aus die Erweiterung in den Dat. Sg. fem. übertragen wurde: norddt. Ende des 16. Jh.s Sg. fem. Gen. derer, Dat. *der > derer.

4. Die Form auf -ss + en: dessen (Gen. Sg. mask., neutr.)

C. Zusammenfassung

Wie gezeigt wurde, folgen die Erweiterungen *denen*, *deren*, *derer* und *dessen* folgenden Mustern:

3. Der Gen. Sg. fem. *deren* ist aus ähnlichen Fügungen wie *Sie grüßten Maria und irenderen* [<der] *sun* hervorgegangen.


BIBLIOGRAPHIE